

L03741 Arthur Schnitzler an Stefan Zweig, 16. 1. 1928

D<sup>R</sup> ARTHUR SCHNITZLER  
WIEN, XVIII. STERNWARTESTRASSE 71.

16. 1. 1928.

Lieber und verehrter Doktor Zweig.

Ich danke Ihnen herzlichst für all das Herzliche und Gute, das Sie zu meinem  
5 »Buch der Sprüche und Bedenken« sagen und kann auch begreifen, dass man-  
che Bemerkungen, die Ihnen nach Unmut und Empfindlichkeit zu schmecken  
scheinen, ein wenig verdrossen haben. Aber ich glaube, auch diese Stellen gehö-  
ren in das Buch, es wäre eine Unaufrichtigkeit, vielleicht wirklich eine Art von  
10 Ueberheblichkeit gewesen, zu verschweigen, dass man gelegentlich auch sol-  
chen Stimmungen wenn auch nicht gerade »unterworfen« ist, sie gelegentlich  
15 doch durchzumachen hat. Ich glaube sogar, dass mir das seltener passiert als  
vielen Andern, die in der Oeffentlichkeit stehen und dass ich es viel rascher über-  
winde. Und ich glaube sogar, dass diese Verstimmungen oder Ekelgefühle oder  
Empörungen zuweilen oder zum Teil eher allgemeinen als persönlichen Moti-  
20 ven entstammen. Leichtfertigkeit, Unbedenklichkeit und Unverschämtheit einer  
gewissen Sorte von Kritik hat schon früh meine Aufmerksamkeit und meinen  
Unwillen erregt, zu einer Zeit schon als ich für meine Person mit der Kritik nicht  
das Geringste zu tun hatte. Denken Sie, dass einer meiner ersten essayistischen  
25 Versuche – ich war damals 18 Jahre alt – den Titel führte »Ueber die Grenzen  
der erlaubten Kritik«. Also hier war schon eine Art Problem für mich, lange ehe  
ich private Erfahrungen zu sammeln begann und es wäre sehr möglich, dass ich  
über das Problem als solches recht bald mich etwas ausführlicher äussern werde.  
Es wird dann gewiss nicht schaden, wenn meine Bemerkungen von Salz und Pfef-  
fer eigener Erlebnisse ein wenig gewürzt sein sollten.

30 Ich höre, dass in Russland demnächst eine Uebersetzung Ihrer Gesam[m]elten  
Werke erscheinen soll. (Richard Specht hat mich dieser Tage seine wohlge-  
gene Vorrede dazu lesen lassen). Nun sind ‚doch gewiss vorher schon viele Ihrer  
Werke in russischer Sprache herausgekommen, ohne dass man Sie dafür bezahlt  
35 oder auch nur ‚davon‘ verständigt hätte. Mir ist das so ziemlich mit allen meinen  
Werken geschehen. Werden nun für Ihre russische Gesamtausgabe diese nicht-  
autorisierten Uebersetzungen benützt? Sind Sie gegen den Weitervertrieb dieser  
älteren, gestohlenen Ausgaben auf irgend eine Weise geschützt? Können Sie mir,  
wenn auch nicht ziffermäßig genau, doch ein Wort über die Bedingungen sagen,  
zu welchen jener (welcher?) russische Verlag Ihre Gesamtausgabe erworben hat?

40 Ich meinerseits werde vorläufig von den bolschewistischen Verlegern (auf lega-  
lem Wege) genau so bestohlen, wie früher von den zaristischen und es scheint  
auch nicht zu gelingen meinen neuen Roman vor Erscheinen in deutscher Aus-  
gabe, die nahe bevorsteht, in Russland unterzubringen. Natürlich wird er, sobald  
er nur in deutscher Sprache da ist, wie alle meine früheren Sachen »honorarfrei«  
ins Russische übersetzt werden. Vielleicht können Sie mir zu diesem Thema gele-  
gentlich etwas Nützliches sagen?

An Ihren meisterlichen »Sternstunden« der Menschheit habe ich eine rechte  
 Freude gehabt und wünsche das versprochene neue »Dreimeisterbuch« und die  
 kleine Komödie bald herbei. Auch ich bin mit allerlei, wenn auch zum Teil nur  
 45 sehr spielerisch, beschäftigt.

Auf Wiedersehen und herzlichste Grüsse  
 [hs.:] Ihr

Arthur Schnitzler

[ms.:] Herrn Dr. Stephan Zweig,  
 50 Salzburg.

- ↗ Versand durch Arthur Schnitzler am 16. 1. 1928 in Wien  
 Erhalt durch Stefan Zweig im Zeitraum [17. 1. 1928 – 18. 1. 1928?] in Salzburg
- ⓧ Jerusalem, National Library of Israel, ARC. Ms. Var. 305 1 58 Stefan Zweig Collection.  
 Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, 3222 Zeichen  
 Schreibmaschine  
 Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent (marginale Korrekturen, eine Ergänzung,  
 Schlussformel und Unterschrift)
- ✉ Arthur Schnitzler: *Briefe 1913–1931*. Herausgegeben von Peter Michael Braunwarth,  
 Richard Miklin, Susanne Pertlik und Heinrich Schnitzler. Frankfurt am Main: S. Fischer  
 1984, S. 525–526.

<sup>25–26</sup> Uebersetzung ... Werke] Eine deutschsprachige Werkausgabe gab es zu diesem Zeitpunkt noch nicht, es handelte sich also nicht im eigentlichen Sinn um eine Übersetzung, sondern um eine eigene Zusammenstellung. Zur russischen Werkausgabe Stefan Zweigs mit Vorwort Maxim Gorkis und Einleitung von Richard Specht, die zwischen 1927 und 1932 in zwölf Bänden beim Verlag *Wremja* entstand, vgl. Konstantin Asadowski: *Stefan Zweig in der UdSSR*. In: Ders.: *Russisch-deutsche Verflechtungen. Ausgewählte Beiträge zur Literatur- und Kulturgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts*. Herausgegeben von Fedor Poljakov und Natalia Bakshi. In: *Schriftenreihe des Instituts für russisch-deutsche Literatur- & Kulturbeziehungen an der RGGU Moskau, Band 24*, Paderborn: Fink Brill 2022, S. 291–313, hier S. 298–299.

QUELLE: Arthur Schnitzler an Stefan Zweig, 16. 1. 1928. Herausgegeben von Selma Jahnke und Martin Anton Müller. In: *Arthur Schnitzler: Briefwechsel mit Autorinnen und Autoren*. Digitale Edition, <https://schnitzler-briefe.acdh.oeaw.ac.at/L03741.html> (Stand 14. Februar 2026)